Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier
Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

C. E. Eymann,
Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei:
1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
In der Nähe des Marktplatzes.
P. O. Box 505 — Telephon 3391

„Der Courier"
$2.00 pro Jahr.

Neue Ratenkarte gibt volle Information.

Besondere Raten für „Kleine Anzeigen", wie: Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorausbezahlung
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig ... 50 Cts.
Für jede zweite Insertion ... 25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig ... 75 Cts.
Für jede zweite Insertion ... 50 Cts.
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen laufender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

LABEL
TRADES & LABOR COUNCIL
REGINA, SASK.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada:-

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Koloniale Rassen- und Ehefragen.

Ich habe mehrere Jahre in Südwestafrika Gelegenheit gehabt, die Folgen, die aus ehelichen oder eheähnlichen Verbindungen zwischen Weißen und Eingeborenen entstehen, an einer großen Anzahl lebendiger Beispiele kennen zu lernen, und ich kann meine Erfahrungen nur dahin zusammenfassen, daß ich sage: Ehen zwischen Schwarz und Weiß sind ein Unglück für die Gegenwart und ein Frevel für die Zukunft. Die ersten Weißen, die nach Südwestafrika kamen, waren englische Händler aus der Kapkolonie, etwa seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Um sich unter den fremden, wilden und unzuverlässigen Eingeborenen einen Halt zu schaffen, nahmen nicht wenige von ihnen Töchter eingeborener Häuptlinge, namentlich von den südlichen Hottentottenkapitänen, zu Frauen. Auch während der ersten Jahre der deutschen Schutzherrschaft war der Mangel an weißen Frauen und Mädchen im Lande noch so groß, daß es begreiflich erschien, wenn auch Deutsche, meist frühere Reiter und Unteroffiziere der Schutztruppe, ein eingeborenes Mädchen nahmen, vor allen Dingen aus den Rehobother Bastards, die ja selbst ein Mischvolk aus Buren und Hottentotten sind. Die Missionare in Südwestafrika vertraten von Anfang an den Standpunkt, daß solche Verbindungen zwar nicht als erfreulich anzusehen seien; wenn und soweit sie aber unvermeidlich erschienen, müsse auch die kirchliche Legitimierung des Verhältnisses erstrebt werden. Die kirchliche Trauung galt zugleich auch als bürgerliche. Auf diese Weise wurde also eine Anzahl von Ehen zwischen Weißen und Eingeborenen in Südwestafrika geschlossen. Außerdem existierte die halbblütige Nachkommenschaft jener alten englischen Händler aus dem Süden, zum Teil schon in der zweiten Generation. Bis zu dem großen Eingeborenenaufstand von 1904 wurde die Frage der Ehe mit Eingeborenen in Südwestafrika von keiner Seite mit grundsätzlicher Schärfe gestellt. Es war eben Tatsache, daß einige deutsche Ansiedler mit eingeborenen Frauen teils in wilder, teils in missionarisch eingesegneter Verbindung lebten. Neue Fälle dieser Art kamen zu der Zeit, als ich nach Südwestafrika kam, 1903, kaum mehr vor. Das Urteil über diese farbigen Verbindungen begann sich auch zu verschärfen; man zuckte die Achseln über die Landsleute, die sich dazu verstanden hatten, bedauerte sie mehr oder weniger lebhaft, und war einig in der Ueberzeugung, daß zur Gesundheit der allgemein nationalen und sittlichen Zustände in der Kolonie notwendig mehr weiße Mädchen und Frauen herüber kommen müßten. Hieraus entstand die sehr nützliche Tätigkeit der Deutschen Kolonialgesellschaft, die durch Reisebeihilfen, Rat, Auskunft usw. Bräuten, weiblichen Dienstboten, Frauen und Kindern behilflich war, nach Südwestafrika zu gelangen.

Da kam der Aufstand, und eine der schlimmsten Erfahrungen, die dabei gemacht wurden, war die, daß sich ein großer Teil der halb- und viertelblütigen Mischlinge auf die Seite der Eingeborenen schlug. Außerdem wurde durch den dreijährigen Eingeborenenkrieg das Rassenbewußtsein der Weißen stärker angeregt, man beschäftigte sich grundsätzlich mit der Frage der Rassenmischehen und wandte seine Aufmerksamkeit namentlich auch der jüngeren Nachkommenschaft und den sittlichen wie den wirtschaftlichen Wirkungen dieser Verhältnisse auf Haus und Familie zu. Was sich da zeigte und was ich selbst in einer nur zu häufigen und schweren Zahl von Fällen gesehen habe, das war furchtbar. Ausnahmen auf der weißen und in ganz seltenen Fällen, vielleicht im ganzen zwei oder drei, auch auf der eingeborenen Seite vorbehalten, war die Folge dieser wirklichen oder sogenannten Ehen nicht die Heraufziehung und Bildung des farbigen, sondern die Herunterziehung des weißen Teils bis zur wirklichen „Verkafferung"; ein übler moralischer Tiefstand der Nachkommen, Unordnung des Hauswesens, Schädigung der Wirtschaft durch den eingeborenen Anhang des Weibes, der es als sein Recht betrachtete, mitzuessen und mitzutrinken, und so fort. Dazu kommt, daß die Kinder von klein auf in der Kenntnis der Nama- und Hererorede aufwachsen und mit den Eingeborenen-Sprößlingen zusammen sind. Was das für verwüstende Folgen auf moralischem Gebiet hat, kann nur der ermessen, der über praktische Erfahrungen auf afrikanischem Boden verfügt. Die Eingeborenen legen sich weder in ihren Reden, noch in ihrem Tun die geringste Scheu vor Kindern auf. Ein großer Teil ihres Unterhaltungsstoffes liegt auf dem niedrigsten, in obscöner Weise behandelten geschlechtlichen Gebiet. Das alles sehen und hören die Kinder von klein auf und bringen es ihren Spielkameraden mit bei. Es ist ganz und gar unmöglich, ein Kind, das in einer solchen Umgebung auch nur seine frühere Jugend verbracht hat, in eine Schule aufzunehmen, wo Kinder aus anständigen Familien unterrichtet und erzogen werden. Sollen aber Ehen zwischen weißen Männern und farbigen Frauen erlaubt sein, so ist diese ganze Flut von Schmutz nur sehr schwer von den anständigen Häusern abzuwehren, denn wenn einmal ein weißer Mann ein schwarzes oder gelbes Weib hat, so ist es ausgeschlossen, die Verbindung mit deren Angehörigen und mit der übrigen Jugend, die auf den Eingeborenen-Werften heranwächst, aufzuheben. Diese eine Rücksicht sollte also für vernünftige Erwägungen schon genügen, um die schwarz-weiße oder schwarz-gelbe Ehe unmöglich zu machen. Drüben in Südwestafrika hat sich die Meinung jetzt einstimmig dahin geklärt (soweit nicht dieser oder jener einzelne durch sein persönliches Schicksal an der Sache traurig interessiert ist), daß Ehen mit Eingeborenen ein Ruin für den weißen Teil und ein Fluch für die Zukunft des Landes sind, denn die Mischlinge erben in der Regel nicht das Gute, sondern das Schlechte, das in ihren Eltern steckte, und sie werden, von Haß, Begierde, Halbbildung und verwildeter Phantasie getrieben, ein höchst gefährliches Element werden, wenn sie erwachsen sind und ihre Zahl sich mehrt. Mit Recht haben daher die Südwestafrikaner aus sich selbst beschlossen: wer ein farbiges Weib hat, ist bürgerlich-öffentlicher Ehrenämter, ist der Kameradschaft im Krieger- oder Turnverein nicht würdig, und seine Mischlingsnachkommenschaft gehört nicht in Schulen für Kinder anständiger Familien. Daneben ist aber in verständiger und menschlicher Weise eine Möglichkeit der Aufnahme in den Kreis der Weißen für solche Mischlinge vorgesehen, bei denen die geringe Menge des farbigen Blutes oder andere ganz besondere Umstände eine Aenderung des allgemeinen Urteils notwendig machen.

—Paul Rohrbach.

För unse plattdütschen Frünn

För fief Pen'n afbiet'n.

De Affchied vun Mudder wör glücklich öwerstahn,
Und Fiedje har vergaten keen enzige Tran.
En Stun'n wör nu ok al glücklich vörbi,
Und up'm Hof wörn de Lütten nu wedder mal fri.
Dor full'n se nu spel'n, har de Lehrer ehr segt;
Doch wenn'n sick nich kennt, denn spelt sick dat slecht.
Ok Fiedje segt hier up'm Scholhof rein nix.
Dor kriegt em de Lehrer ganz lies bi de Bütx
Und lät em rundüm as Karussell mal föhrn.
Dor kem aber Leb'm in de Görn;
Se reten den Lehrer an Arm und an Been:
„Ach lat mi mal föhrn, dat geiht ja so schön."
„Uemmer ran!" segt de Lehrer, „jede Fohrt kost fief Pen'n!"
Dor sünd se ganz still, denn leer sünd ehr Hän'n.
Nur Fiedje deiht den Lehrer an'n Rock schnell riet'n:
„Du kannst ja för fief Pen'n vun mien Appel afbiet'n!"

Rich. Hennings.

China bietet an, 300,000 Mann nach dem europäischen Schlachtfeld zu entsenden.

Pekin, 20. Sept. — In Regierungskreisen ist bekannt gegeben worden, daß das chinesische Kabinett willens sei, wenn es die Zustimmung der Alliierten finden sollte, 300,000 Soldaten nach Frankreich zu entsenden. Dieses Angebot würde in Uebereinstimmung mit dem französischen Verlangen stehen. Es ist ein Appell an die Vereinigten Staaten gerichtet worden, zur Ausrüstung chinesischer Truppen finanzielle Hülfe zu gewähren.

Japaner sagen, kein Grund, Truppen zu senden.

Tokio, Japan, 20. Sept. — Die chinesische Regierung hat bei Japan angefragt, ob das Land etwas dagegen habe, wenn China Truppen nach Europa entsende. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Japan einem derartigen Vorhaben nichts in den Weg legen wird. In einer Besprechung des Themas, ob es angebracht erscheine, daß Japan an den Landkämpfen im Kriege teilnehme, sagte die halbamtliche „Times", daß Japan nicht direkt von Deutschland bedroht werde, und daß deshalb kein genügender Grund bestehe, japanische Truppen nach Europa zu entsenden. Die Alliierten sollten zufrieden sein mit der Hülfe, die Japan zur See und durch sonstige Dienste gebe.

Der alte Villa.

El Paso, Texas. — Pancho Villa hat mit einer Bande von 500 Mann Läden längs der Chihuahua-Durango-Linie geplündert und den Raub unter den Armen in verschiedenen „Towns" verteilt.

Zur Ausstellung in Regina werden Sie sicher kommen, und wird es eine sehr gute und gelegene Zeit sein, uns zu besuchen und sich neue Gläser anzupassen oder die Augen zu untersuchen und die alten Gläser reparieren zu lassen. Treffen Sie eine Verabredung beizeiten. Wir sind gut eingerichtet und können Sie prompt und zufriedenstellend bedienen.

A.G. ORCHARD
Erfahrener Optiker.
1794 Hamilton Str., Regina, Sask
in Kellys Apotheke.

Vergessen Sie Ihr Gesicht zu waschen, aber

Niemals Ihre Zähne

Kinder werden gelehrt, daß ein unreines Gesicht sehr unangenehm und unanständig ist, doch wissen wenige, daß ein unreiner Mund oft ein Begräbnis verursacht.

Die Mutter kann das Gesicht waschen, doch muß das Kind die Verantwortung, Mund und Zähne rein zu halten, selbst tragen. Der Zahnarzt wird nach Kräften helfen. Alles, was er jedoch tun kann, ist, zu warnen, daß ein unreiner Mund den Magen vergiftet und zu chronischen Krankheiten führt; daß die Zähne nicht schlecht und die Gesundheit zu gleicher Zeit gut sein können.

Wenn Sie Ihre Zähne von uns untersuchen lassen, können Sie sich auf gründliche Arbeit verlassen. Unsere Bedienung ist ebenso gut wie eine Untersuchung mit X-Ray-Strahlen für die Entdeckung versteckter Krankheiten, die man unbedingt heilen muß.

Dr. G. R. CLARK, Zahnarzt
Ecke Rose Str. und Elfte Ave. Telephon 5821. — Regina, Sask.

Bei Einkäufen erwähnt den Courier.

Deutscher Militärsachverständiger über die ersten deutschen Kriegsmaßnahmen.

Zürich, Schweiz, 20. Sept. — Baron von Freytag-Loringhoven vom Generalstabe der deutschen Armee hat eine Broschüre, betitelt: „Die Ergebnisse des Weltkrieges" herausgegeben, in der es heißt: „Die allgemeine politische und ökonomische Lage der Welt arbeitet nur im Interesse unserer Feinde, und die deutschen Soldaten werden um die Früchte ihrer Siege gebracht werden." Der General denkt, daß der Beginn des Schützengrabenkrieges ein großer Fehler gewesen ist, und sagt, daß nur ein energischer Angriff Erfolge hätte bringen können. Er fügt an, daß die deutsche Offensive nicht stark genug gewesen sei, um die Alliierten niederzuwerfen.

Die „Münchener Post" spricht die Hoffnung aus, daß die vernünftigen Aeußerungen des Generals die All-Deutschen, die mit ihrem Munde kämpfen möchten, um die ganze Welt zu erobern, lernen möchten, Deutschlands Militärkraft genau einzuschätzen. Die „Post" fährt fort: „Unsere wirtschaftliche Stellung in der Welt muß durch eine neue Verwaltung unserer Auslandspolitik, die auf demokratischen Prinzipien beruht, geändert werden. Deshalb benötigen wir keinen starken Frieden gegen den Osten und den Westen, der uns zum Feinde aller Großmächte machen würde, sondern einen weitsichtigen und dauernden Frieden, der durch eine Vereinbarung erreicht wird."

Neuordnung der Dinge in Polen.

Wien, über Amsterdam. — Kaiser Karl von Oesterreich hat an den Erzbischof von Lemberg, Graf Szeptyce-Szeptycki, welcher der Vorsitzer des neuen polnischen Regentschaftsrates werden soll, das folgende Handschreiben gerichtet:

„Im Einverständnis mit dem Deutschen Kaiser habe ich die Absicht, die Konsolidierung des polnischen Staates im Einklang mit dem Manifest vom 5. April 1916, fortzusetzen, sodaß dieses Land von einem schweren Joch befreit wird und, soweit dies die Kriegslage erlaubt, die Entwicklung der großen kulturellen und wirtschaftlichen Kräfte erreicht, welche für einen politischen Aufbau nötig sind.

„Wegen der harten Kriegszeit war es bisher nicht möglich, daß ein polnischer König als Träger der alten, ehrenvollen und ruhmreichen Krone der Jagellonen wiederum in die Hauptstadt des Landes einzog und die Vertreter des Volkes auf demokratischer Grundlage in Warschau zusammentraten. Jetzt aber werden, dem Wunsche der Nation entsprechend, die Organe des polnischen Staates geschaffen und mit der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt ausgestattet werden."

Schwedische Diplomaten-Post zu Halifax aufgehalten.

Washington, 20. Sept. — Vier Säcke mit Diplomatenpost des schwedischen Auswärtigen Amtes, an die Washingtoner Gesandtschaft gerichtet, sind in Halifax von den britischen Behörden zurückgehalten worden. Die Postsäcke befanden sich an Bord des Dampfers, auf dem Dr. Hjalmar Lundvohm, ein schwedischer Spezialgesandter für die Vereinigten Staaten, und Reuter Werd, der erste Sekretär des schwedischen Auswärtigen Amtes, nach hier kamen. Bis jetzt haben keine Gründe für die Zurückhaltung der Post in Erfahrung gebracht werden können. Baron Akerheilm, der schwedische Gesandte, sprach heute auf dem Staatsdepartement vor, ob er formell gegen die Zurückbehaltung protestiert hat, ist nicht bekannt geworden.

Aufschub für Boxer-Indemnität zugestanden.

Peking. — Die Entente-Gesandten haben der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß ihre Regierungen willens sind, für Bezahlung der Boxeraufstand-Entschädigungen fünf Jahre Frist zu geben.

China wird dafür wahrscheinlich die Deutschen und Oesterreich-Ungarn im Reiche internieren und feindliche Schiffe den Alliierten zur Verfügung stellen und wahrscheinlich auf Verlangen auch Arbeiter und Soldaten liefern.

Dem österreichischen Gesandten und seinem Stabe, sowie den österreichischen Konsuln und ihren Angestellten ist sicheres Geleit zugesagt worden. Sie werden am 15. September von Shanghai über San Francisco nach Holland abreisen.

Von Trelleborg nach Saßnitz.

London, 20. Sept. — Eine aus Kopenhagen eingetroffene Depesche meldet, daß in Stockholm ein Ausschuß gebildet wurde, um einen Luftverkehr zwischen Trelleborg, Schweden, und Saßnitz, Deutschland, einzurichten. Hinzugefügt wird, daß ein Stockholmer Bankier 4,000,000 Kronen für die Ausführung des Projekts angeboten habe.

Bruch mit Uruguay.

Buenos Aires. — Ein Bruch zwischen Uruguay und Deutschland steht bevor infolge der Beschlagnahme von acht deutschen Handelsschiffen durch die Regierung von Uruguay, wie aus Montevideo verlautet. Die Schiffe, die alle interniert waren, hatten einen Tonnengehalt von 45,000. Sie waren die Weingold, Salatis, Hurengia, Holzburg, Mera, Sylvia, Polinesia und Bahia. Die Mannschaft des letztgenannten Dampfers setzte sich zur Wehre und wurde überwältigt.

Aepfel

Direkt von Obstbauer an die Getreidebauer

Wir haben von **Britisch Columbia** eine große Quantität der besten assortierten **erstklassigen Aepfel** gekauft und werden dieselben an unsere Mitglieder weiterverkaufen.

Wir beschützen unsere Lokalvereinigungen gegen **Preissteigerung** und gegen **jedes Risiko** eines **Verlustes durch Frost, Beschädigung während des Transportes** und Verluste durch andere Ursachen.

PREISE:

Waggonladungen. Per Kiste Nr. 1....$1.90 / " " " 2....$1.75 — F. O. B. nach irgend einer Station in Saskatchewan

(Die kleinsten Waggons enthalten ungefähr 630 Kisten)

Weniger als Waggonladungen: Per Kiste Nr. 1..$1.95 / " " " 2..$1.80 — F. O. B. Regina, Moose Jaw oder Saskatoon

Ungefähres Verhältnis der Grade:
Nr. 1.....60%
Nr. 2.....40%

Zahlungsbedingungen. Anzahlung von $50.00 per Waggonladung (oder 25c per Kiste) bei Bestellungen, Rest „Sight Draft" mit Frachtbrief.

Verpassen Sie nicht diese seltene Gelegenheit, sondern bestellen Sie sofort

Beachten Sie weitere Anzeigen hiernach, in bezug auf **Nova Scotia-Aepfel**

Wegen weiteren Informationen fragen Sie Ihren **Lokalsekretär** oder schreiben Sie an die **Zentrale.**

SASKATCHEWAN GRAIN GROWERS' ASSOCIATION
Regina FARMERS BUILDING Saskatchewan

Deutschland soll Gedanken auf Annektierung belgischen Bodens aufgegeben haben.

Amsterdam, 19. Sept. — In Verbindung mit dem Bericht, der in der Deutschen Tageszeitung erschien, des Inhalts, daß Deutschland sich entschlossen habe, jeden Anspruch auf belgisches Gelände aufzugeben, sagt die „Kölnische Volkszeitung": „Wir haben ebenfalls ähnliche Information erhalten, aus der zu schließen ist, daß in letzter Woche eine Entscheidung über Belgien in Uebereinstimmung mit den britischen Ansichten erreicht worden ist. Mathias Erzberger, Mitglied der Zentrumspartei, sagte am vergangenen Sonntag zu Bieberach: „Das Fundament eines Friedens muß keine Eroberung irgendwelcher Art sein. Wir rücken einem solchen Frieden mit großen Schritten näher — einem Frieden, der auf der Basis der Friedensresolution gestützt ist, die im Reichstage gefaßt wurde."

Britische Verluste.

London, 19. Sept. — Die britischen Verluste an der Schlachtfront in der Woche, endend mit gestern, setzen sich wie folgt zusammen: Getötet oder an Wunden gestorben: 125 Offiziere und 4,755 Mann. Verwundet oder vermißt: 431 Offiziere und 21,843 Mann.

Zwei Unterseeboote versenkt.

Kopenhagen, 19. Sept. — Britische Marinestreitkräfte haben zwei deutsche Unterseeboote versenkt, so berichtet der Korrespondent des „Tidens Tegus" aus Bergen. Sechs Mann der Unterseeboote sind gefangen worden. Ein armierter britischer Dampfer versenkte ein deutsches Unterseeboot in der Nordsee, das ein neutrales Segelschiff bombardierte, und das andere deutsche Unterseeboot, das einen armierten Dampfer angriff, wurde von einem britischen Torpedobootzerstörer versenkt.

Schweres Eisenbahnunglück.

Aurora, Ill. — Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich hier auf der Chicago, Burlington and Quincy-Eisenbahn bei Earlville, wo eine Kollision stattfand. Acht Personen wurden getötet, fünf schwer verletzt. Die Kollision fand zwischen einem Güter- und einem Viehzug statt, und die meisten der Getöteten und Verwundeten waren Viehtreiber. Sie lagen im Schlafe, als sich das Unglück ereignete. Feuer brach unter den Zugtrümmern aus.

Beschädigtes Tauchboot nach spanischem Hafen gebracht und interniert.

Cadiz, Spanien, 20. Sept. — Von einem spanischen Torpedoboot eskortiert, erreichte heute ein schwer beschädigtes deutsches Tauchboot den Hafen von Cadiz. Das Tauchboot wird im Hafen von LaCarraca interniert werden.

In Afrika gefangen.

London, 20. Sept. — Eine Depesche an die „Daily Mail" von Jibuti, Afrika, meldet, daß ein Deutscher, namens Holts, und ein Oesterreicher, mit dem Namen Karmelich, die zwei Monate lang mit vierzig Arabern im Innern des französischen Somale-Landes umherwanderten, nach hartem Widerstande und nachdem mehrere Männer im Kampf gefallen waren, gefangen wurden. Man erwartet, daß die Gefangennahme der Beiden zu Enthüllungen von deutschen Intriguen in Abessinien führt.

Eisenarbeiter in den Streik getreten.

San Francisco, 19. Sept. Gestern sind ungefähr 75,000 Eisen- und Metallarbeiter, die im Interesse des Krieges in San Francisco und anderen Orten mit Arbeiten beschäftigt waren, in den Ausstand getreten. Der Streik, der bereits seit einigen Tagen drohte, erfolgte, als die verlangte Lohnerhöhung von 50 Prozent endgültig abgelehnt wurde. Die Niederlegung der Arbeit in mehr als 100 Fabriken erfolgte ohne besonderen Zwischenfall.

Zyklon richtet Verheerung in Amoy, China, an.

Amoy, China, 19. Sept. — Durch einen Zyklon, der Ende letzter Woche über Amoy hinwegfegte, sind mehr als 600 Eingeborene getötet worden. Fünfundachtzig Prozent der Schiffe, die sich in den nahebelegenen Häfen befanden, sind vernichtet worden. Bis jetzt sind keine Berichte eingelaufen, daß auch Ausländer ums Leben gekommen seien. Jede Verbindung mit den außerhalb gelegenen Distrikten ist unterbrochen, und es wird befürchtet, daß auch dort ein großer Schaden angerichtet worden ist. Aus einem Dorfe von der Insel Amoy wird berichtet, daß von 200 Fischerbooten nur 16 gerettet worden sind.

Bedeutende Zunahme im Import und Export während der ersten sieben Monate des Jahres

Washington. — Der monatliche Bericht über den Auslandhandel, der vom „Bureau of Foreign and Domestic Commerce" des Handels-Departments veröffentlicht wurde, ergibt für den Monat Juli einen Import von $225,926,352 gegen $182,722,938 im vorigen Jahre. Der Import der ersten 7 Monate belief sich auf $1,778,742,838 oder $300,000,000 mehr als der der ersten 7 Monate von 1916. Der Export des Juli belief sich auf $373,002,887 gegen $444,713,964 im Juli 1916. Der Export der ersten 7 Monate von 1917 beträgt $3,663,163,372 gegen $2,925,334,507 im vorigen Jahre.

Verrat französischer Geheimnisse an Deutschland?

Paris, 19. Sept. — Abgeordneter Turmel von der französischen Kammer steht unter dem Verdachte, die Ergebnisse geheimer Sitzungen der Kammer an Deutschland verraten und dafür die Summe von 25,000 Franken erhalten zu haben. Diese Summe wurde in einem ihm unterstehenden Raume des Kabinetts gefunden, und er konnte keinen zufriedenstellenden Nachweis über die Quelle dieses Betrages geben. Nach Lage aller Umstände ist anzunehmen, daß die Geldgeschäfte, die Turmel mit der Schweiz betrieb, und die er als Quelle besagter Summe angab, unehrlicher Art waren und unter das Gesetz fallen, das französischen Bürgern verbietet, mit feindlichen Untertanen irgend welche wirtschaftlichen Beziehungen zu pflegen.

Turmel behauptet, daß er am 10. Mai seine letzte Reise in die Schweiz unternommen habe und daher unmöglich die Ergebnisse der Geheimsitzungen verraten haben könne, die im Juni stattgefunden hätten.

Als Turmel sich vor wenigen Tagen nach der Schweiz begeben wollte, um, wie er sagte, entlastende Dokumente von dort zu bringen, wurde er an der Grenze aufgehalten, obwohl er einen diplomatischen Paß bei sich trug.

Scharfe Kritiken sind leicht anrüchig—sind doch die schärfsten Kritiker Neid und Haß: milde können es nicht minder sein, sind doch die kurzsichtigsten Kritiker Wohlwollen und Liebe.

Farm-Bedarfsartikel

zu Engrospreisen in Waggonladungen. — Winteräpfel, Salz, Zucker, Portland Zement und Pflaster. Bauholz billig für Getreidespeicher. Ceder-Zaunpfosten. — Verlangen Sie unsere Preise, ehe Sie anderswo kaufen. — Die erste Firma, die direkt von der Fabrik an den Farmer verkauft.

McCollom Lumber & Supply Co., Merchants Bank, **Winnipeg, Man.**

Canadas größter Weinkeller.
Gegründet 1880.

Besondere Preise für Likör.

RICHARD-BELIVEAU Co., Ltd., Winnipeg.

	Gallone	Kiste	Flasche
Rye Whiskies			
Alter Rye	$ 3.65	$ 8.50	$ 0.80
Feiner alter Rye	4.00	9.50	0.90
Crown Rye	4.50	10.00	1.00
Extra Special Rye	5.00	10.50	1.00
Seal Brand 1880	6.00	13.00	1.25
Brandy			
Fiset & Cie., Cognac — One Star	6.50	13.50	1.25
Fiset & Cie, Cognac — Two Star	7.50	16.50	1.50
Fiset & Cie., Cognac — Three Star	8.50	18.00	1.75
Scotch Wiskies			
Wm. Foulds & Co., One Diamond	6.25		
Wm. Foulds & Co., Two Diamond	7.25		
Wm. Foulds & Co., Three Diamond	8.25		
Wm. Foulds & Co., Sandy Tamson		16.50	1.50
Wm. Foulds & Co., Grand Liqueur		22.00	2.00
Spirits			
Pure Spirits 25 U. P.	4.00	9.50	0.90
Pure Spirits, Proof	5.50		
Pure Spirits, 50 O. P.	7.50	16.25	1.50
Pure Spirits, 65 O. P.	8.25	17.75	1.65
Portwein, Importiert			
Vintage A	9.00	22.00	2.00
Vintage B	8.00	18.00	1.75
Vintage E	4.00	11.00	1.00
Ontário Roter Port, One Grape	1.75	5.00	0.50

Vollständiges Lager von Weinen, Champagner, Rums, Likören, Tonic Weinen, Bier usw. — Verlangen Sie vollständige Preisliste.